

NATASCHA SADR HAGHIGHIAN

LE LION MALADE

19.02.2021

- 02.05.2021

2. OG

passing one loop into another, 2017

Auf einer Palette sind große schwarze und weiße Garnrollen aufgetürmt. In der Mitte thront das Modell einer übergroßen Tigermücke, ebenfalls aus Garn gewickelt. Über allem hört man Jagdgeräusche der Zwergfledermaus, dem natürlichen Feind der Mücke. Die Fledermausklänge sind auf für Menschen hörbare Frequenzen abgesenkt. Die Tigermücke ist als Überträgerin von Krankheiten, unter anderem dem Zika-Virus, gefürchtet und seit den 90iger Jahren auch in Europa anzutreffen. Klimawandel, globalisierter Welthandel und vermehrtes Reisen begleiten ihre Ausbreitung. Der Mensch geht eine Komplizenschaft mit der Fledermaus ein, um sich vor dem Insekt zu schützen. Der Titel **passing one loop into another** basiert auf einer Handlungsanweisung aus dem sogenannten Fadenspiel (engl. „String figures“). Bei diesem Spiel wird durch verschiedene Schritte mit einem Faden und Händen ein oft komplexes Bild gezeichnet.

present but yet not active, 2002

ist eine Videoarbeit, die im Zuge der Manifesta 4, 2002 im Frankfurter Zoo entstanden ist. Sie ist inspiriert von dem Filmemacher und langjährigen Direktor des Frankfurter Zoos Bernhard Grzimek. Er war der festen Überzeugung, dass man bedrohte Tierarten dem Menschen zeigen müsse, um sie zu retten. Er begann neue Displayformate für Zoos zu entwickeln und gleichzeitig Filme in der Serengeti zu drehen, um vom Aussterben bedrohte Tierarten zu zeigen: hinter Glas statt Gittern. Ist das Tier dann freier oder wirkt das nur für die Betrachter*innen so? Ein Dilemma, das auch im Ausstellungskontext besteht: Verliert etwas seine Authentizität, wenn man es sichtbar macht und zeigt? Um diese Frage mit dem Kurator*innenteam der Manifesta zu teilen, lud die Künstlerin sie in den Zoo ein.

psst Leopard 2A7+ 2013 ongoing

Die Klanginstallation „**psst Leopard 2A7+**“ bezieht sich auf den in Deutschland hergestellten Kampfpanzer „Leopard 2A7+“, der für die Befriedung von Aufständen und Protesten im städtischen Raum vorgesehen ist. Die Installation besitzt die gleichen Grundflächenmaße wie der Kampfpanzer, jedoch bietet sie - anstatt des Geschützrohrs - Kopfhörereingänge. Auf der Oberfläche sitzend, können sich die Besucher*innen lauschend in das Klangarchiv einstöpseln und sich einen Eindruck zu verschiedenen Aspekten des Panzers mit Tiernamen verschaffen. Ein Beiblatt gibt Auskunft über die verschiedenen Klangbeiträge.